

ein Trockenlaufen zu veranlassen, während sich nach Auswaschen mit Seife das Oel jahrelang an den wirkenden Teilen hält. Für den Landuhrmacher, der Grossuhren und Musiklaufwerke reparieren muss, ist die Ankeruhr mit Breguetspirale und kompensierender Unruh zu kompliziert. Ganz besonders für Damenuhren möchte ich nur die Zylinderhemmung empfehlen. Dieser Tage kam meine Tochter, die in einem Feldlazarett als Rotekreuzschwester gewirkt hatte, zurück und klagte, dass ihre Ankeruhr, die sie hatte fallen und in Lille für 12 Frank reparieren lassen, durchaus falsch oder gar nicht ginge. Beim Auseinandernehmen zeigte sich die Spirale vollständig zerzaust, der obere Unruhzapfen neu eingebohrt und ganz zur Seite anrolliert, die ganzen Gangteile schwammen in Oel; das alles wäre bei einer Zylinderuhr nicht passiert. Da wäre keine Breguetspirale zu verderben gewesen, ein käuflicher Zylinderspund war einzudrücken und die Uhr wäre wieder als Zeitmesser brauchbar geblieben.

Also „Hoch lebe die Zylinderuhr!“

Aus der Werkstatt

Lochsteinersatz. Lochsteine sind heute sehr teuer und auch zum Teil schwer erhältlich. Dem kleinen Uhrmacher ist es kaum möglich, sich einen grösseren Vorrat hinzulegen. Da ist es zur Zeit mit Freuden zu begrüssen, dass vor Jahren die Firma Koch in Elberfeld die metallenen Zapfenfutter in Form von Lochsteinen einfuhrte. Damals viel verpönt und angegriffen, sind sie uns heute ein willkommenes Mittel, uns über manche Sorge hinwegzuhelfen. Mit gutem Gewissen brauchen wir die Uhrreparatur des armen Mannes nicht unnötig zu verteuern. So billig nun die Ersatzlochsteine auch sind, in vielen Werkstätten sind sie nicht bekannt oder auch gar nicht vorhanden, wenn man sie auch kennt. Da wird das Loch mit Messing gefüttert, was, wenn die Fassung noch gut ist, einfach zu verwerfen ist. Es können immer wieder Zeiten eintreten, in der Lochsteine billiger werden, und diese können dann bei späteren Reparaturen wieder eingesetzt werden, wenn eben Ersatzlochsteine angewandt wurden. Wie macht man sich nun im Notfalle selbst einen Lochsteinersatz? Zu diesem Zwecke nehme ich die im Handel befindlichen, sehr harten neusilbernen Scharnierstifte, suche mir einen Stift aus, der dem Durchmesser des anzufertigenden Futter entspricht, stecke diesen in die Amerikanerzange im Drehstuhl, drehe dann eine kleine Rundung an, mache mit dem Mittelpunktstreifer für das zu bohrende Loch den Hohlkürner, bohre mit der im Reitstock eingesteckten Bohrspindel das Loch und drehe dann das Futter in der Stärke, die ich vorher gemessen habe, ab. Das Futter kann nun gefasst werden, und ist es etwas zu stark geblieben, wird das Senkspiel angewendet. Die Oelsenkung mache ich zuletzt mit einem Dreikantsenker. Die Arbeit, wenn erst mehrmals gemacht, geht schnell von statten. Lange hält man sich jedenfalls auch zu Anfang nicht auf. Hartgezogener Messingdraht tut vielleicht dieselben Dienste, ich aber ziehe die äusserst harten Scharnierstifte vor. Ein länglich gelaufenes Loch habe ich noch nicht beobachtet. Ein Versuchswerk geht bei mir mit solchem Futter schon reichlich 2 Jahre ohne Erscheinung von Missständen.

Der Uhrenreparateur und die moderne Uhrenfabrikation.

Ein Pariser Uhrmacher hat der Fachzeitschrift „La France Horlogère“ folgende richtigen Beobachtungen eingesandt.

Man findet täglich in Uhren, die zur Reparatur kommen, Fehler wie diese: Schlechte Eingriffe, schief stehende Räder, schief eingesetzte Steine im Gange, Zapfen von zu grosser

Länge oder zu dünn in zu grossen Löchern, zu grosse oder zu kleine Spiralen oder solche, die an das Minutenrad anschlagen, zu hohe oder besonders zu niedrige Spiralschlüssel, zu grosse Löcher im Federhause, zuviel Luft des Federhauses mit Reibung am Zeigerwerk, Gesperr- oder Minutenrad, zu dünne Sperrfedern, welche die Berührung mit dem Kegel verlieren, zu schwache Aufzugräder, schlecht gemessene Triebe, Grat am Ende der Zapfen, Unruhen, die über die Platte hinausgehen usw. Diese in billigen Uhren allgemeinen und in anderen oft vorkommenden Fehler sind viel seltener bei den Markenuhren, wo alles überlegt ist und die Furnituren sorgfältig geprüft sind.

Der Vorteil für uns Uhrmacher ist oder sollte sein die Leichtigkeit, sich Ersatzteile zu beschaffen. Ich sage „sollte sein“, denn unglücklicherweise fehlt oft das gesuchte Stück bei den Furniturenhändlern und die Frist für die Beschaffung ist sehr lang. Jedoch wir haben Interesse, diese „montres soignées“ zu verkaufen und zu reparieren. Wenn man nicht sagen kann, dass alle Uhren vollkommen sind, so ist es Sache der Uhrmacher, dieses ihren Lieferanten nicht zu verhehlen.

Ein bekanntes Schweizer Haus, welches die feinsten Uhren erzeugt, fragte seine Kunden und trug den Wahrnehmungen derselben Rechnung, wenn mehrere denselben Mangel rügten.

Die Fabrikanten (besonders ihre Erzeugnisse) gewannen dadurch. Es ist klar, dass sie es schwer haben würden, auf die Marotte eines Jeden eingehen zu wollen, aber neben sonderbaren Ideen kommen dadurch doch sicher auch sehr vernünftige zutage, die interessant genug sind, sie kennenlernen zu wollen.

Ich setze meine Kritik fort:

Gewisse Spiralklötzchen sind sehr schwer an ihren Platz zu bringen. Das einzig wirklich praktische ist jenes rund eingekehlte, welches durch eine Stahlplatte mit zwei Schrauben gehalten wird.

Viele Vergoldungen schillern rötlich im neuen Zustande und gräulich nach dem ersten Bürsten.

Man mache die Kopfschrauben weniger hoch und breiter, wo es möglich ist, und die Zapfen gewisser Aufziehwellen weniger dick.

Man verhüte bei Armbanduhren das Verstauben besser durch genaueres Einpassen der Aufziehwelle.

Die Zifferblattschrauben müssen breit genug und weit genug vom Rande und den Ausdrehungen der Platine angebracht sein.

Rückerzeiger und Spiralrolle müssen gut und rechtwinklig gespalten sein.

Die Laternen der Viertelrohre müssen sorgfältiger und die Ansätze für die Zeiger länger gemacht sein.

Von den Furniturenhändlern verlangen wir, dass sie uns die Stundenzeiger besser in den Löchern sortiert liefern, und dass sie uns die Klobenschrauben nach der Höhe und Breite der Köpfe und so in sechs Nummern für jede der gebräuchlichen Gewindestärken sortiert verkaufen.

In vielen Kalibern ist das Aufziehtrieb weniger gross zu machen und die Zähne, welche an der Platine kratzen, an den Spitzen abzustumpfen. Das Werk ist mit zwei vollköpfigen Schrauben von oben an das Gehäuse festzuschrauben (wie in den Walthamuhren; die Schriftl.). Die aufgebozene Spirale ist in flachen Uhren nicht anzuwenden.

Das Zeigerwerk ist erst nach dem Aufpassen des Zifferblattes zu vollenden oder nur Zifferblätter von genau gleicher Stärke zu verwenden.

Wenn die Unterseite der Räder mit dem Wasserstein geschliffen wird, ist das Zeigerwerk nicht zu vergessen.

Die Zähne der Zeigerstellräder sind so kräftig als möglich zu machen. Die Chatons der Gangsteinlöcher, jener Steine, die man am häufigsten ersetzen muss, müssen auswechselbar und bei den Furniturenhändlern käuflich sein.